



Dossier Basel

Gesellschaft & Soziales

Kommentierte Zahlen und Analysen

Bevölkerungsbilanz

Seit 2001 bewegt sich die Einwohnerzahl des Kantons Basel-Stadt um 188 000; 2007 wird sich nach Vorliegen der definitiven Zahlen eine schwache Zunahme einstellen. Eine geringe Abnahme bei den Schweizern und ein kleines Plus bei den Ausländern – dies ist die Folge einer rekordhohen Zahl eingebürgerter Ausländer und eines stärkeren Wanderungsgewinns. Tiefe Sterbeziffern wirken sich unmittelbar auf die Zahl der Höchstbetagten aus: 90-Jährige und ältere leben 19 % mehr in Basel-Stadt als vor zehn Jahren. Deutsche wohnen gerne im Kanton – es sind über 12 000. Rosental wächst am stärksten.

— mehr auf Seite 2/3

Kinderspielplätze

Den 22 200 Kindern und Jugendlichen in der Stadt Basel stehen 59 öffentliche Plätze mit Spielmöglichkeiten zur Verfügung. Etwas mehr als die Hälfte der 0- bis 16-Jährigen wohnen im Umkreis von 5 bis 10 Gehminuten eines solchen Platzes. In den kinderreichen Wohnvierteln wie Gundeldingen, St. Johann und Matthäus ist der Anteil sogar etwas höher. Einen weiteren Fussweg bis zur nächsten Spielplatzmöglichkeit müssen überdurchschnittlich viele Kinder gehen, die in einem der drei Grossbasler Innenstadtkartieren und im Wohnviertel Rosental wohnen.

— mehr auf Seite 4

Mehr Studierende

Im vergangenen Herbstsemester 2007 waren 11 207 Studentinnen und Studenten an der Universität Basel immatrikuliert, so viele wie noch nie in ihrer bald einmal 550-jährigen Geschichte. Gegenüber dem Wintersemester 2006 entspricht dies einer Zunahme um 585 Studierende oder 5,5 %. Wie eine Auswertung der Studierenden nach Wohnort vor Studienbeginn zeigt, ist die Universität Basel nicht nur gewachsen, sie hat sich auch erfolgreich von einer primär regional ausgerichteten Hochschule zu einem Institut mit gesamtschweizerischer Ausstrahlung entwickelt.

— mehr auf Seite 5

Todesursachen

Im Kanton Basel-Stadt stellten die Herz-Kreislauf-Krankheiten im Jahr 2005 sowohl bei Männern wie bei Frauen die häufigste Todesursache dar, gefolgt von den Tumoren. Selten waren Infektionskrankheiten mit 1 %. Die Zahl der AIDS-Todesfälle ist zwar gering, steigt aber gleichwohl wieder von 4 (2002 und 2003) über 6 (2004) auf 8. Selbstmorde ereigneten sich 36 (6 mehr als im Vorjahr), was aber am untern Rand der Erfahrungswerte blieb. Kantonsvergleiche zeigen, dass bei den Basler Männern die Sterblichkeit infolge von Strassenverkehrsunfällen niedrig ist.

— mehr auf Seite 7



Bevölkerungsbilanz 2007 – Rekord an Einbürgerungen, geringes Wachstum

Die Bevölkerungsbilanz 2007 war geprägt durch eine rekordhohe Zahl von eingebürgerten Ausländern sowie durch eine geringe Zunahme der Wohnbevölkerung, die sich allerdings erst mit den definitiven Zahlen einstellen wird. Provisorisch ergibt sich noch eine Abnahme von 79 (2006: 588). II

Seit 2001 stabile Gesamteinwohnerzahl

Von 1993 bis 2001 sank die Einwohnerzahl des Kantons Basel-Stadt von 199 186 auf 187 459, was gleichzeitig der Tiefstwert blieb. Innerhalb von drei Jahren wurden wieder 188 477 erreicht, worauf 2006 mit 187 792 Personen erneut ein schwacher Rückgang eintrat. Der vorläufige Rückgang um 79 Personen im Jahr 2007 wird nach Einbezug der 300 bis 400 „Rückgängigmachungen einer Abmeldung oder einer Streichung“ in eine Zunahme von 200 bis 300 umgewandelt werden, womit die endgültige Bevölkerungszahl auf wenig über 188 000 zu stehen käme.

Zwar wird die Reihe fallender Werte bei den Schweizern im Jahr 2007 nicht unterbrochen werden, doch zeichnet sich mit einem Verlust von vorläufig 369 (auf 128 847) das Minimum seit langem ab und gegenüber 2006 mit provisorisch 1 883 ist die Verbesserung massiv. Umgekehrt wächst der ausländische Teil der Wohnbevölkerung mit 290 nur noch schwach auf 58 866 – 2006 wurde ein Plus von 1 295 berechnet. Woher rühren nun diese starken, gegenläufigen Veränderungen?

Rekordhohe Zahl eingebürgerter Ausländer

Die grossen Unterschiede gegenüber dem Vorjahr sind auf die Eingebürgerten zurückzuführen, deren Zahl von 1 134 in eine neue Grössenordnung vorstösst und 2 023 erreicht. Voraussetzung für das ordentliche Verfahren ist unter anderem ein Mindestaufenthalt von zwölf Jahren in der Schweiz – diese Bedingung wird von sehr vielen Personen mit ausländischem Pass erfüllt. Wenn ihre Integration soweit fortgeschritten ist, dass das Bewerbungsgespräch zufriedenstellend verläuft, steht der Verleihung des Schweizerbürgerrechts (zumindest im Kanton Basel-Stadt) in der Regel nichts mehr im Weg. Besonders Personen ausserhalb der EU zeigen Interesse.

Wegzugsüberschuss der Schweizer schrumpft

Nach wie vor ziehen wesentlich mehr Schweizer aus Basel-Stadt weg als zu, doch dieser Wegzugsüberschuss hat sich 2007 gegenüber 2006 von 2 105 auf 1 524 verringert. Zwar sank die Zahl der zugezogenen Schweizer von 4 955 auf 4 909, aber bei den weggezogenen fiel der Rückgang von 7 060 auf 6 433 viel deutlicher aus. Ausländerinnen und Ausländer hingegen weiteten ihr Wanderungsvolumen aus, wobei die Zuzüge etwas schwächer zunahmen (von 7 273 auf 7 644) als die Wegzüge (von 5 374 auf 5 800). Damit wurde der letztjährige Zuzugsüberschuss von 1 899 mit 1 844 knapp verpasst. Gesamthaft gesehen wurde der provisorische Wanderungsverlust des Vorjahres (206) von einem Wanderungsgewinn (320) abgelöst. Der endgültige Wert wird etwa doppelt so hoch sein.

Tiefe Sterbeziffern – immer mehr Hochbetagte

10,2 gestorbene Männer auf 1000 Einwohner und 11,4 gestorbene Frauen auf 1000 Einwohnerinnen lauten die provisorischen Sterbeziffern für 2007. Bis 1968 muss zurückgeblättert werden, um bei den Männern einen gleich tiefen Wert zu finden und immerhin auch bis 1978 bei den Frauen. 2007 sticht besonders heraus, doch bereits seit 2004 steigen die Sterbeziffern der Männer nicht mehr über 11,1 (zum Vergleich: Mittelwert 1996/2000 = 12,1) und jene der Frauen nicht mehr über 12,6 (1996/2000 = 13,5).

Als Folge davon wächst die Zahl der Hochbetagten (80 und mehr Jahre) schneller als prognostiziert, was ganz konkret zu einem Engpass bei der Bettenzahl in Pflegeheimen geführt hat. Wurden Ende 1997 noch 11 923 Hochbetagte im Kanton gezählt, waren es Ende 2007 bereits 12 904 – ein Plus von 8 %. Sogar um 19 % stieg die Zahl der Höchstbetagten (90 und mehr Jahre), von denen nun 2 302 im Kanton leben gegenüber 1 931 zehn Jahre zuvor. Alle Prognosen, die diesen seit 2004 stark verringerten Sterbeziffern nicht bereits Rechnung tragen, müssen überarbeitet werden.

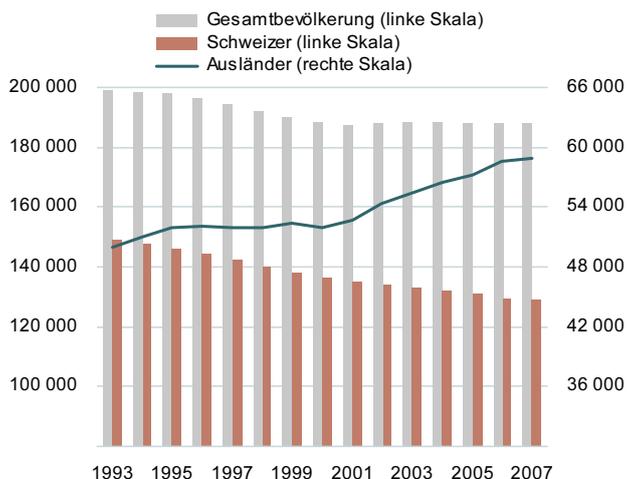
Der deutsche Pass dominiert bei den Ausländern

Anders als 1993 mit den italienischen Staatsangehörigen (12 328) an der Spitze, gefolgt von jenen der Nachfolgestaaten Jugoslawiens (8 802) und jenen der Türkei (7 641), liegen 2007 die Deutschen mit 12 172 vorn. Sie haben sich von 5 377 mehr als verdoppelt. Italien mit 8 212 und die Türkei mit 7 274 bilden die nächststärksten Kontingente; Jugoslawien existiert nicht mehr. 32 795 Ausländerinnen und Ausländer besitzen den Pass eines der 30 EU- oder EFTA-Staaten (es sind alle vertreten, Malta mit 4 am schwächsten), was eine Quote von 56 % ergibt verglichen mit 27 836 oder 54 % im Jahr 1997 (dieselben 30 Staaten, obwohl einige damals noch nicht EU-Mitglied waren).

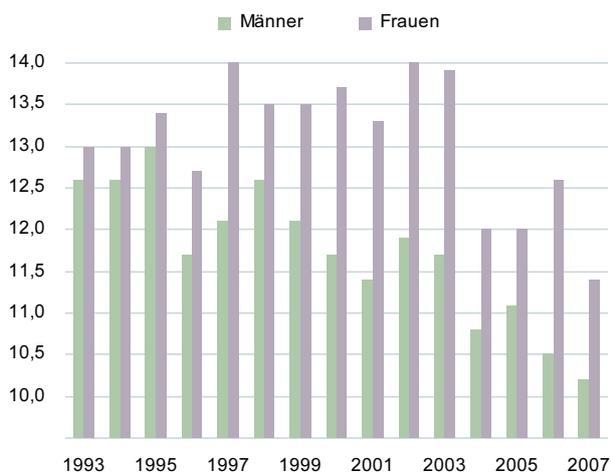
Wohnviertel: Rosental +9,2 % seit 1993

Ein Vergleich der Wohnviertel seit 1993 zeigt Rosental absolut wie relativ an der Spitze: Ein Gewinn von 401 Personen bedeutet 9,2 % mehr. Nur die Gemeinden Riehen (384) und Bettingen (21) sowie das Wettsteinquartier (63) zeigen darüber hinaus Zunahmen, die aber 1,9 % (in Riehen) nicht überschreiten. An der Spitze der verlierenden Quartiere steht in relativen Werten die Kleinbasler Altstadt (16,7 %), gefolgt von den Vorstädten (16,0 %), Hirzbrunnen (13,1 %) und St. Johann (10,7 %). Zum Vergleich: der Kanton verliert 5,8 %. Bei den absoluten Zahlen rangiert St. Johann mit 2 116 vor Gundeldingen mit 1 509, Iselin mit 1 278 und Hirzbrunnen mit 1 269. Nach Abschluss der Nordtangente wird der Aderlass im St. Johann hoffentlich wieder kompensiert.

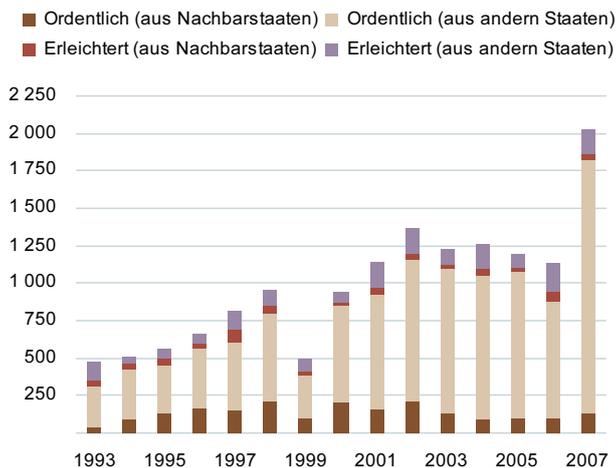
Bevölkerungsentwicklung



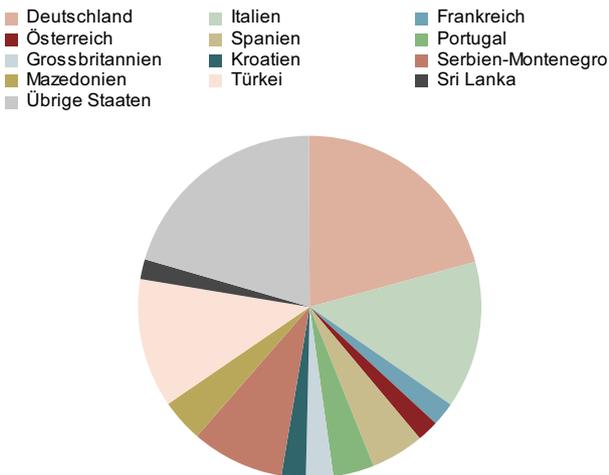
Sterbeziffern (Gestorbene auf 1000 Männer bzw. Frauen)



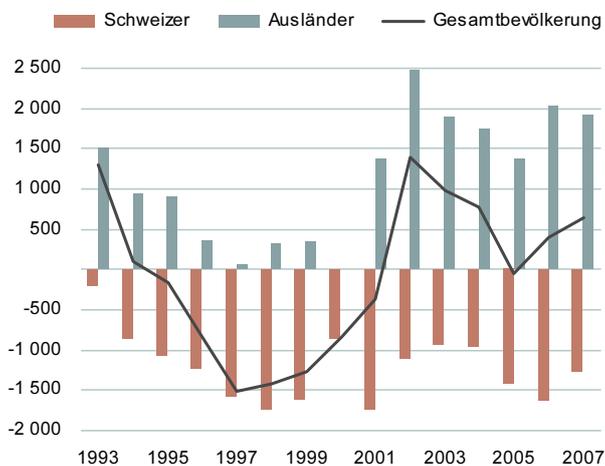
Eingebürgerte Ausländer nach Verfahrensart



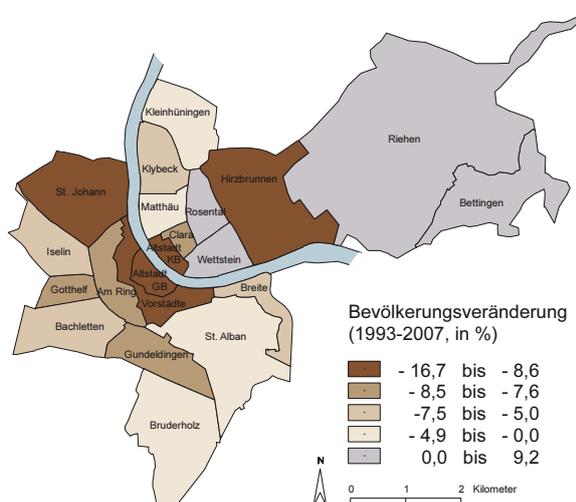
Ausländer nach Staatsangehörigkeit Ende 2007



Wanderungssaldo



Prozentuale Bevölkerungsveränderung der Gemeinden und Wohnviertel 1993-2007



59 Kinderspielplätze für 22 200 Kinder in der Stadt Basel

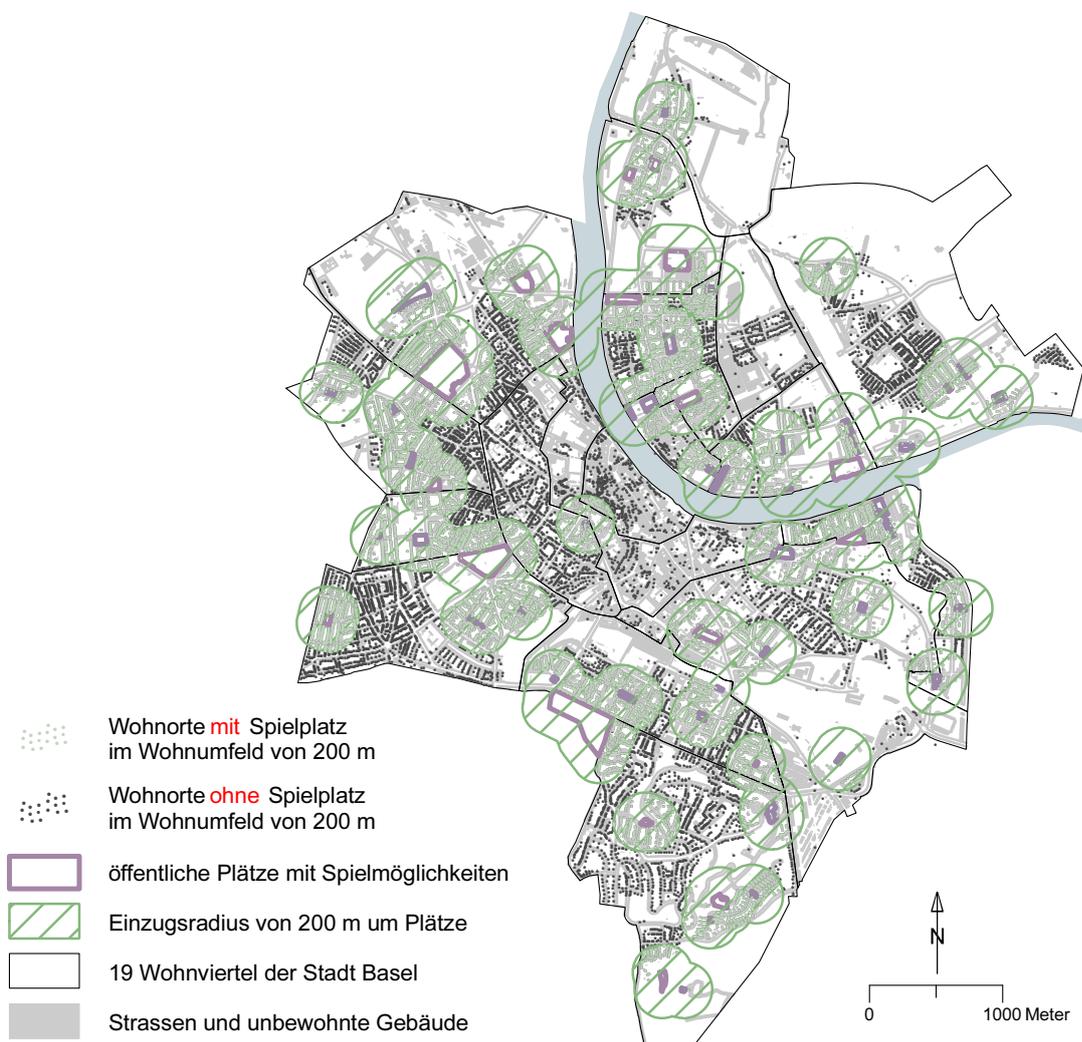
55 % der 0- bis 16-jährigen Kinder in der Stadt Basel wohnen im Umkreis von 200 Metern um einen der 59 öffentlichen Spielplätze. Eine Analyse im Auftrag der Stadtgärtnerei zeigt, dass zwischen den einzelnen Wohnvierteln der Stadt Basel grosse Unterschiede bestehen. sc

Auf dem Gebiet der Stadt Basel stehen den Kindern 59 öffentliche Plätze mit Spielmöglichkeiten zur Verfügung. Dazu zählen sowohl grosse Parks als auch kleinere Orte mit Spielmöglichkeiten wie in der Holbeinstrasse oder beim Theodorskirchplatz. Insgesamt wohnen rund 22 200 Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 16 Jahren in der Stadt Basel, welche diese Einrichtungen nutzen können (Stand 2007).

In einer Raumanalyse im Auftrag der Stadtgärtnerei wurde im Abstand von 200 Metern (entspricht ca. 5 bis 10 Minuten Fussweg) ein Einzugsradius um die Spielplätze definiert. In diesem Umkreis wohnen 12 208 Kinder und Jugendliche (entspricht 55,0 %). Davon sind 40,8 % (4 982) im Alter von 0 bis 6 Jahren, 34,3 % (4 188) im Alter von 7 bis 12 Jahren und 24,9 % (3 038) 13- bis 16-jährige Jugendliche. Die übrigen 9 969 Kinder und Jugendlichen müssen weiter als 200 Meter von ihrem Wohnort aus gehen, um eine Spielplatzmöglichkeit zu erreichen. Die Analyse zeigt grosse räumli-

che Unterschiede. Prozentual haben in den Wohnvierteln Altstadt Kleinbasel (85,7 %) und Clara (82,1 %) die meisten 0- bis 16-Jährigen eine Spielplatzmöglichkeit in der Nähe ihres Wohnortes. Allerdings handelt es sich dabei um kleine Wohnviertel mit – in absoluten Zahlen – wenigen Kindern. Doch auch in kinderreichen Quartieren wie Gundeldingen, St. Johann und Matthäus hat der überwiegende Anteil der Kinder und Jugendlichen einen Spielplatz in seinem Wohnumfeld: 75,6 % in Matthäus, 67,5 % in Gundeldingen und 59,6 % in St. Johann. Insgesamt haben in der Stadt Basel 55 % der 0- bis 6-Jährigen einen öffentlichen Spielplatz in einer Distanz von maximal 200 m zur Verfügung.

Diese Daten dienen der Stadtgärtnerei als Grundlage für die Erarbeitung eines Spielplatzkonzeptes. Sie werden noch genauer ausgewertet. Mit den Ergebnissen lassen sich Aussagen über den Bedarf an zusätzlichen öffentlichen Spielplätzen machen.



Universität Basel

Deutliche Zunahme der Studierenden

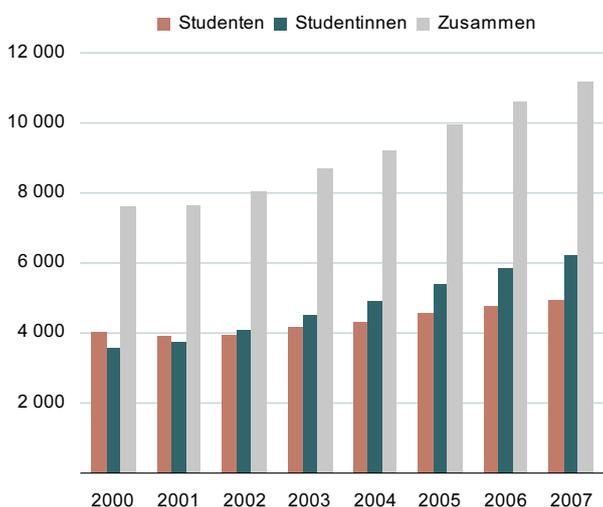
Im Herbstsemester 2007 waren 11 207 Studentinnen und Studenten an der Universität Basel eingeschrieben, so viele wie noch nie in ihrer fast 550-jährigen Geschichte. Gegenüber dem Wintersemester 2006 entspricht dies einer Zunahme um 585 Studierende oder 5,5 %.

Nachdem Mitte der 1990er-Jahre die Zahl der Studentinnen und Studenten an der Universität Basel stagniert hatte und zwischen 1998 und 2000 sogar leicht rückläufig war, lässt sich seit 2002 ein starker Anstieg der Zahl eingeschriebener Studierender beobachten. So betrug die jährliche Zunahme zwischen 2002 und 2003 hohe 8,4 %, zwischen 2004 und 2005 8,0 %; zwischen 2005 und 2006 waren es immer noch 6,7 %. Massgeblichen Anteil an dieser rasanten Entwicklung haben nicht zuletzt die stark nachgefragten postgradualen Masterprogramme des Basel Advanced Study Centre und die auf die Verkürzung der gymnasialen Ausbildungsdauer zurückzuführenden doppelten Maturitätsjahrgänge.

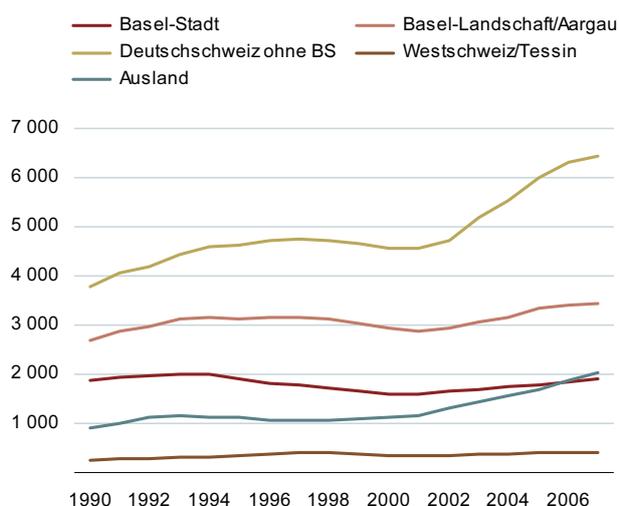
Den gegenüber 2006 höchsten prozentualen Zuwachs verzeichnete im Herbstsemester 2007 – bei allerdings geringen absoluten Werten von 107 bzw. 129 Studierenden – bemerkenswerterweise die Theologische Fakultät (+20,6 %). Abnehmende Studentenzahlen meldeten dagegen die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (-0,5 %) und vor allem die universitäre Lehrkräfteausbildung (-9,7 %).

Eindrücklich ist die Entwicklung der Geschlechterverhältnisse in den vergangenen knapp 20 Jahren: 1990 zählte die Universität Basel 60,1 % Studenten, während deren Kommilitoninnen mit 39,9 % noch deutlich in der Minderheit waren. 2002 waren mit 50,8 % erstmals in der Geschichte der Basler Alma Mater mehr Studentinnen als Studenten eingeschrieben. Die Frauen haben ihren Vorsprung seither kontinuierlich auf 55,7 % (Herbstsemester 2007) ausgebaut. Umgekehrt präsentieren sich die Zahlen an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, wo im Wintersemester 2006 44,5 % Studentinnen und 55,5 % Studenten die Lehrveranstaltungen besuchten.

Studierende nach Geschlecht



Studierende nach Wohnort vor Studienbeginn



Grosse Verschiebungen haben in den vergangenen Jahren auch bei der Herkunft der Studierenden nach Wohnort vor Studienbeginn stattgefunden. 1990 beschränkte sich das traditionelle Einzugsgebiet der Hochschule noch weitgehend auf den Kanton Basel-Stadt (27,5 %) und die übrige Nordwestschweiz (BL/AG; 39,6 %). Gegenüber diesen insgesamt 67,1 % nahmen sich die Anteile der Studierenden aus den restlichen Kantonen der Schweiz mit 19,7 % oder aus dem Ausland mit 13,2 % noch sehr bescheiden aus. Aus der Westschweiz und dem Tessin beispielsweise fanden 1990 gar nur 244 Studentinnen und Studenten, das entspricht 3,6 % aller Studierenden, den Weg nach Basel.

Bereits in den 1990er-Jahren gab es Anzeichen für eine Trendwende. Kontinuierlich ging die Quote der Studierenden mit Wohnort vor Studienbeginn im Stadtkanton zurück: Bis 2000 auf knapp 21 %; im Herbstsemester 2007 waren es gerade noch 16,9 %. Vergleichbar ist die Entwicklung bei den beiden anderen Kantonen der Nordwestschweiz: Deren Zahlen blieben zwar bis und mit Wintersemester 2000 stabil (zwischen 38,7 % und 39,8 %), dann setzte ebenfalls ein klarer Rückgang auf zuletzt 30,8 % ein. Deutlich zugenommen haben 1990 bis 2007 die Quoten der Studentinnen und Studenten aus den Kantonen der Deutschschweiz (ohne Basel-Stadt) resp. dem Ausland: Die Zahl der Deutschschweizer Studierenden wuchs von 3 795 (55,8 %) auf 6 441 (57,5 %), diejenige der Auszubildenden mit Wohnort im Ausland von 899 (13,2 %) auf 2 026 (18,1 %). Die Universität Basel hat sich damit in den vergangenen Jahren erfolgreich von einer primär regional ausgerichteten Hochschule zu einem Institut mit gesamtschweizerischer Ausstrahlung gewandelt.

Grossratswahlen Basel-Stadt 2008

Neu nur noch 100 statt 130 Sitze

Am Wochenende vom 14. September 2008 wird der baselstädtische Grosse Rat gewählt; statt wie bisher 130 umfasst er gemäss der neuen Verfassung nur noch 100 Sitze. Um eine klare Vergleichsbasis zu schaffen, werden hier die Wahlergebnisse 2004 von 130 auf 100 Sitze umgerechnet. II

Gemäss dem Grossratsbeschluss betreffend Sitzverteilung des Grossen Rats auf die Wahlkreise der Stadt und die Landgemeinden vom 27. Juni 2007 fallen auf Grossbasel-Ost 27 Sitze, auf Grossbasel-West 35, auf Kleinbasel 26, auf Riehen 11 und auf Bettingen 1 Sitz. Listen, die das Quorum von 5 % der Stimmen in keinem Wahlkreis erreicht haben, sind von der Sitzverteilung ausgeschlossen. Gegenüber 2004 stehen 23 % weniger Mandate zur Verfügung.

Hätten diese Vorgaben bereits 2004 gegolten, wäre die SP natürlich stärkste Partei geblieben, aber bloss mit 36 statt 46 Mandaten (ein Verlust von 22 %), gefolgt von der FDP (13 statt 17; -24 %), der SVP (12 statt 15; -20 %), dem Grünen Bündnis (11 statt 16; -31 %) und der LDP (10 statt 12; -17 %). Einstellig wären geblieben: CVP (8 statt 11; -27 %), VEW (5 statt 6; -17 %) und DSP (4 statt 6; -33 %). Der letzte Sitz wird Bettingen so oder so garantiert.

Die fehlenden 30 Sitze fallen also nicht schön proportional bei den Parteien weg, sondern die Verluste variieren zwischen 33 % bei der DSP und 17 % bei LDP und VEW.

Grossratswahlen 2004 mit 100 Sitzen

Liste	Wahlkreis					Zusammen
	GB-Ost	GB-West	Kleinbasel	Riehen	Bettingen	
1 FDP	4	4	3	2	-	13
3 LDP	4	3	1	2	-	10
4 VEW	1	2	-	2	-	5
5 SP	9	14	10	3	-	36
7 CVP	2	3	2	1	-	8
8 Grünes Bündnis	3	4	4	-	-	11
11 DSP	1	1	2	-	-	4
12 SVP	3	4	4	1	-	12
19 Aktives Bettingen	-	-	-	-	1	1
Zusammen	27	35	26	11	1	100

Sogar die Rangfolge der Parteien wird geändert, indem die SVP das Grüne Bündnis überholt und drittstärkste Partei wird. Listenverbindungen und Restmandate sind tatsächlich ein Füllhorn von Überraschungen, wie sie das Wahlsystem Hagenbach-Bischoff bereithält.

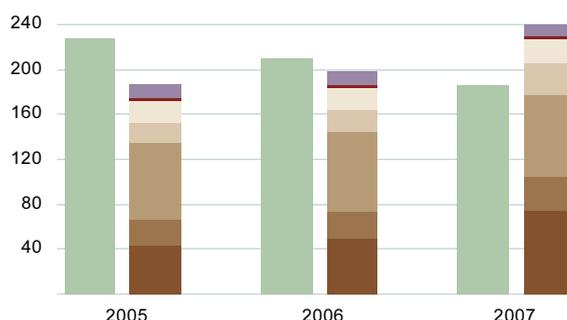
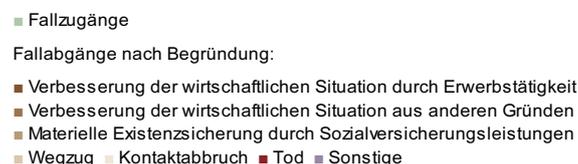
Zahl der Sozialhilfefälle rückläufig

Die Auswirkungen des konjunkturellen Aufschwungs seit 2004 zeigten sich etwas verspätet auch in der Entwicklung der Fallzahlen bei der Sozialhilfe der Stadt Basel. Ein Vergleich der Fallzugänge und Fallabgänge aus den Jahren 2005 bis 2007 erklärt die lang ersehnte Trendwende seit 2006. mt

Von Januar 2005 bis März 2006 stieg die Zahl der Sozialhilfefälle von 5 692 auf 6 091 an. Seither sind die Fallzahlen rückläufig. Im Dezember 2007 waren noch 5 204 Zahlfälle registriert. Diese Trendwende, als verspätete Reaktion auf den Konjunkturaufschwung seit 2004 interpretierbar, spiegelt sich in der Entwicklung der Fallzugänge und -abgänge.

Die durchschnittlichen Fallzugänge pro Monat reduzierten sich von 2005 bis 2007 von 228 auf 187 Fälle. Gleichzeitig nahm die Zahl der Fallabgänge von 187 auf 240 zu. Diese Zunahme ist vor allem auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation durch die Aufnahme oder Erweiterung der Erwerbstätigkeit zurückzuführen. Aber auch andere Gründe zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation (darunter z.B. Hilfe durch Verwandte, Heirat, Erbschaft, etc.) oder die materielle Existenzsicherung durch Sozialversicherungsleistungen (z.B. AHV, IV, ALV etc.) nahmen seit 2005 leicht zu. Die Fallabgänge aufgrund eines Wegzugs stiegen derweil von 17 auf 28 pro Monat an. Konstant blieb die Anzahl Fallabgänge, welche durch den Tod einer Person, einen Kontaktabbruch oder aufgrund sonstiger Ursachen eintrat.

Fallzugänge und Fallabgänge seit 2005



Todesursachen der baselstädtischen Wohnbevölkerung

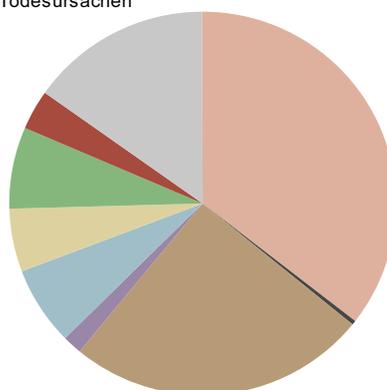
Im Kanton Basel-Stadt stellten die Herz-Kreislauf-Krankheiten im Jahr 2005 sowohl bei Männern wie bei Frauen die häufigste Todesursache dar (771 Gestorbene oder 35 % aller 2 175 Todesfälle), gefolgt von den Tumoren (547 oder ein Viertel). II

Psychische und Verhaltensstörungen, Krankheiten des Atmungssystems, Krankheiten des Nervensystems, äussere Ursachen sowie Krankheiten des Verdauungssystems forderten das Leben von zwischen 149 und 101 Personen. Nachdem die Zahl der Gestorbenen von 2003 auf 2004 von 2 413 um markante 11 % auf 2 155 gesunken war, blieb sie im Folgejahr mit 2 175 beinahe unverändert. Diese Werte stammen vom Bundesamt für Statistik und weichen geringfügig von den kantonalen Ergebnissen ab. Für 2006 sind die Todesursachen noch nicht ausgewertet, doch das kantonale Ergebnis liefert mit 2 182 ein beinahe identisches Resultat wie 2005, wogegen die provisorischen Ergebnisse von 2007 mit 2 036 einen weitem, deutlichen Rückgang anzeigen.

Selten waren 2005 Infektionskrankheiten mit 32 Gestorbenen oder 1 %. Nach je 41 AIDS-Todesfällen 1993 und 1994 sind 2002 und 2003 nur noch je 4 Personen daran gestorben, 2004 wieder 6 und 2005 deren 8. Von 1996 bis 2003 hatte die Zahl der Selbstmorde in einer Bandbreite zwischen 35 und 48 geschwankt; 2004 konnte ein Tiefststand von 30 verzeichnet werden und 2005 kehrte mit 36 in die erwähnte Bandbreite zurück. Bei der alkoholischen Leberzirrhose bedeuteten 16 Tote wie bereits im Vorjahr weniger als die Bandbreite zwischen 17 und 27 in den Jahren zuvor.

31 % der 2005 gestorbenen Männer erlebten das 70. Altersjahr nicht, aber nur 13 % der Frauen. Von den 28 männlichen Unfalltoten waren 14 unter 70 und 10 unter 50; bei den Frauen zählte man 31 Unfalltote, wovon 7 unter 70. Abhängigkeit von Alkohol, Drogen und Schlafmitteln führte bei 24 Männern zum Tod – 13 waren zwischen 20 und 49 Jahre alt, aber niemand jünger. Frauen starben daran bloss 7, wovon 4 zwischen 20 und 49 und auch keine jünger.

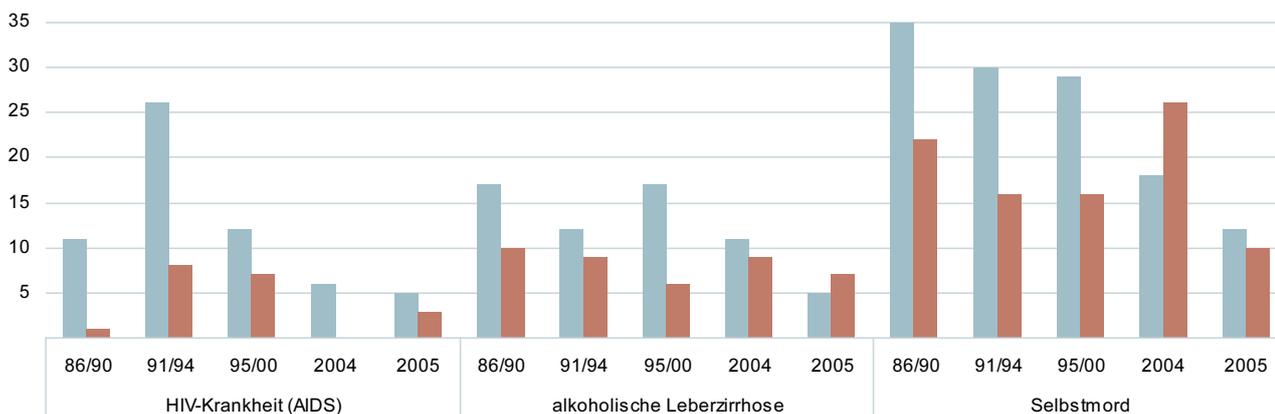
Gestorbene nach Todesursache 2005



Eine neu erschienene Studie des Bundesamtes für Statistik (La mortalité par cause de décès selon les tables de mortalité pour la Suisse 1998/2003) analysiert Unterschiede zwischen den Kantonen und bemerkt, dass bei den Männern die auf die HIV-Krankheit zurückzuführende Sterblichkeit in städtischen Kantonen (Basel-Stadt, Zürich, Genf) beträchtlich ist verglichen mit dem schweizerischen Mittel. Dagegen ist die Sterblichkeit infolge von Strassenverkehrsunfällen in letzteren deutlich niedriger. Bei den Frauen beobachtet man in Zug, Basel-Stadt und Graubünden relativ hohe Werte für Brustkrebs und in Basel-Stadt, Genf, der Waadt und Neuenburg eine erhöhte Anfälligkeit für Lungenkrebs.

HIV-Krankheit, alkoholische Leberzirrhose und Selbstmord als Todesursache seit 1986/1990

■ Männer ■ Frauen



Basler Zahlenspiegel

	Apr 07	Mai 07	Jun 07	Jul 07	Aug 07	Sep 07	Okt 07	Nov 07	Dez 07	Jan 08	Feb 08	Mrz 08	Apr 08
Bevölkerung	188 077	187 990	187 883	187 965	188 347	188 156	188 354	188 498	187 713	187 986	188 331	188 107	...
Schweizer	129 515	129 490	129 522	129 406	129 566	129 351	129 317	129 309	128 847	128 872	129 029	128 782	...
Ausländer	58 562	58 500	58 361	58 559	58 781	58 805	59 037	59 189	58 866	59 114	59 302	59 325	...
Zugezogene	1 036	916	932	1 098	1 167	1 367	1 272	900	771	1 306	905	1 087	...
Weggezogene	924	933	1 018	1 022	815	1 526	1 039	720	1 506	949	557	1 251	...
Arbeitslose	3 303	3 197	3 146	3 102	3 024	2 858	2 866	2 913	2 973	3 074	3 056	2 917	2 781
Arbeitslosenquote (%)	3,4	3,3	3,2	3,2	3,1	2,9	2,9	3,0	3,0	3,1	3,1	3,0	2,8
Grenzgänger	31 500	31 000	31 000	31 000					
2. Sektor	12 000	12 000	12 000	11 900	11 900	11 900	11 600	11 600	11 600	...	...	...	...
3. Sektor	19 500	19 500	19 500	19 600	19 600	19 600	19 400	19 400	19 400	...	...	...	...
Beschäftigte (NWCH)	534 600	534 600	534 600	541 900	541 900	541 900	542 400	542 400	542 400	...	...	...	...
2. Sektor	167 650	167 650	167 650	169 900	169 900	169 900	170 000	170 000	170 000	...	...	...	...
3. Sektor	366 950	366 950	366 950	372 000	372 000	372 000	372 400	372 400	372 400	...	...	...	...
Basler Index	101,1	101,3	101,3	100,8	100,7	100,8	101,7	102,3	102,6	102,3	102,4	102,7	103,5
Jahreststeuerung (%)	0,2	0,3	0,3	0,5	0,3	0,6	1,1	1,8	2,1	2,4	2,5	2,7	2,4
Basler Mietindex	101,6	102,1	102,1	102,1	102,5	102,5	102,5	103,5	103,5	103,5	103,9	103,9	103,9
Jahreststeuerung (%)	1,1	1,2	1,2	1,2	1,6	1,6	1,6	2,2	2,2	2,2	2,3	2,3	2,3
Wohnungsbestand	104 755	104 742	104 742	104 734	104 711	104 719	104 719	104 716	104 716	104 705	104 709	104 715	104 711
baubewilligte Wohnungen	7	18	7	6	6	80	176	9	15	9	8	65	2
bauvollendete Wohnungen	12	-	12	48	-	11	6	8	4	1	6	13	26
Logiernächte in Hotels	83 603	73 915	89 251	75 307	78 734	84 802	88 434	86 091	69 783	68 476	76 742	85 453	92 502
Zimmerbelegung (%)	68,1	59,8	70,2	56,1	56,6	70,7	76,0	72,4	54,1	58,2	65,2	65,8	73,1
EuroAirport-Passagiere	377 783	375 803	415 229	433 740	415 829	411 162	385 408	283 721	280 111	248 748	277 961	318 601	...
Frachtvolumen (t)	8 797	8 776	9 691	9 582	8 470	8 562	9 732	9 384	8 605	7 477	7 725	7 889	...
Rheinhäfen beider Basel	587 691	654 856	635 886	632 820	585 195	555 507	650 611	549 865	579 755	577 651	542 289	549 391	...
Güterzufuhr (t)	505 982	580 306	509 763	526 483	491 922	455 771	546 256	441 949	486 059	481 227	457 637	455 275	...
Güterabfuhr (t)	81 709	74 550	126 123	106 337	93 273	99 736	104 355	107 916	93 696	96 424	84 652	94 116	...
Energieverbrauch (1000 kWh)	430 015	380 917	318 481	303 472	316 342	395 453	561 723	804 974	894 761	844 617	777 115	749 692	...
Mittlerer Tagesverbrauch	14 334	12 288	10 616	9 789	10 205	13 182	18 120	26 832	28 863	27 246	26 556	25 851	...
Wasserverbrauch (1000 m³)	2 195	2 235	2 199	2 102	2 196	2 050	2 207	2 130	2 141	2 219	1 998	2 066	...
Mittlerer Tagesverbrauch	73	72	73	68	71	68	71	71	69	72	69	71	...

Literaturtipp

Kaum jemand kennt Transnistrien: Es ist international nicht anerkannt und hat keine wahrnehmbare Stimme. Transnistrien gehört zur Republik Moldau (sagen die Moldauer), Transnistrien ist unabhängig (sagen die Transnistrier), Transnistrien darf es nicht geben (sagt der Westen). Es gibt nicht nur eine Wahrheit und dieses Buch erhebt keinen Anspruch darauf. Es zeigt vielmehr, wie Transnistrier ihr Land wahrnehmen.



Verlag für Bildschöne Bücher, 2007, Berlin
ISBN 978-3-939181-07-1, 240 Seiten

Zu guter Letzt

Wussten Sie schon ...

... dass unter den Todesursachen Basel-Stadt des Jahres 1871 Kriegsschusswunden und Duellkopfwunde vorkamen?

... dass vor hundert Jahren die Gemeinde Kleinhüningen mit der Stadt Basel verschmolzen wurde, nachdem die Geschäfte der Einwohnergemeinde bereits 1893 vom Kanton übernommen worden waren; Nachfolgerin der Bürgergemeinde ist die Bürgerkorporation Kleinhüningen.

... dass die Staatsbürgerschaft des Vatikanstaats an eine Funktion gebunden ist und nicht in einem Einbürgerungsverfahren erworben werden kann, sie geht bei Aufgabe der Funktion auch wieder verloren. Niemand wird aber staatenlos; bei Verlust der ursprünglichen Staatsangehörigkeit wird die italienische verliehen.

Kennen Sie unsere Internetseite?

Alle unsere Tabellen finden Sie unter www.statistik.bs.ch

Impressum

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
 Binnerstrasse 6, Postfach, 4001 Basel

Tel. 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37
 E-Mail: stata@bs.ch, www.statistik.bs.ch

© 2008 SZ ISSN 1662-5048

Verantwortlich

Dr. Madeleine Imhof
 Redaktion dieser Ausgabe: Luciano Lippmann
 Fotos Titelseite:
 No. 4 Statistisches Amt Basel-Stadt, Jolanda Mühlemann
 Einzelverkaufspreis: Fr. 5.- Jahresabonnement: Fr. 30.-
 Druck: KreisDruck AG
 Gestaltungskonzept: whiteRoom | schoeneck stauffer

Redaktionelle Beiträge in dieser Nummer

kb Kuno Bucher 061 267 87 29
 ll Luciano Lippmann 061 267 87 48
 mt Michèle Thommen 061 267 87 42
 sc Sandra Schaulin 061 267 87 24

Nachdruck unter Quellenangabe erwünscht